

Haigerloch Eine gute Welt kennt keinen Krieg

Schwarzwälder Bote 28.11.2019 - 17:10 Uhr



Der Chor PantaRhei aus Boll lieferte bei seinem Konzert in der ehemaligen Synagoge in Haigerloch eine unter die Haut gehende Vorstellung ab. Foto: Schwarzwälder Bote

Konzert: PantaRhei lenkt Blick auf jüdische Flüchtlinge in China

Haigerloch. Mit Texten, Liedern und Klavierstücken erinnerte der Chor PantaRhei aus Boll bei Hechingen unter der Leitung von Daria Pflumm am E-Piano am Sonntag in der ehemaligen Synagoge an einen wenig bekannten Teil der deutsch-jüdischen Geschichte des 20. Jahrhunderts, nämlich an die Flucht von etwa 20 000 Juden vor den Nationalsozialisten 1938 nach Shanghai.

Dabei trugen die Chormitglieder im Wechsel immer wieder Zeilen aus der Erzählung "Weit von wo", frei nach dem Roman "Shanghai fern von wo" von Ursula Krechel, vor und sangen zwischendurch Lieder verschiedener Komponisten. Dazu gesellten sich die beiden dezenten Klavierstücke "Von fremden Ländern und Menschen" und "Erinnerung" von Robert Schumann, sowie ein weiteres Stück des selben Komponisten, das keinen Titel hat. Das Konzert symbolisierte das Leid und die Tristesse der Juden, die auch in Shanghai keine Heimat und keinen Frieden fanden. Vor ihrer Flucht wussten sie nichts vom chinesisch-japanischen Krieg, nichts von der Besetzung Chinas oder von anderen Flüchtlingen.

In China waren sie die "Ware Mensch", billige Arbeitskräfte, die ihr Dasein in Heimen und Armut verbrachten. Von Heim ist es natürlich nicht weit zum Begriff "Heimweh", das auch die Juden in China fühlten.

In den Texten thematisierte der Chor zudem Adolf Hitlers Selbstmord sowie die Schwierigkeiten verfolgter Juden, bei ihrer Emigration in die USA. Die zwischendurch immer wieder gesungenen Lieder basierten textlich auf Psalmen. Wobei zum Beispiel das Lied "Du hast mein Klagen in Tanzen verwandelt" durchaus fröhlich daherkam. Bei "O Sa Shalom" aus Israel wünschte sich der PantaRhei mit Zeilen wie "Schaffe Frieden uns" eine Welt ohne Krieg.

"Sing Me To Heaven" beeindruckte abschließend mit toller Klangfülle, ließ den tiefen Stimmen Raum zur Entfaltung und sorgte vor allem bei den ganz hohen Tönen der Sängerinnen für Erstaunen. Das Lied mündete in ein grandioses Finale.

Helmut Opferkuch, der Vorsitzende des Gesprächskreises Ehemalige Synagoge, lobte den Chor aus Boll für dessen Blick auf diesen besonderen Teil der deutschen Geschichte. Bilderwände mit den Titeln "Jüdische Spuren in Shanghai", "Das Shanghai der Emigranten" und "Impressionen einer Weltstadt – Shanghai zu Beginn des 20. Jahrhunderts" rundeten die Veranstaltung ab.